



Annabruderschaften waren die bevorzugten Bruderschaften des Kaisers Maximilian.

AUS ALTEN ZEITEN

Die Feldkircher Annabruderschaft und Wolf Huber

Annabruderschaften waren zur Zeit Wolf Hubers die angesagtesten Bruderschaften in Handelsstädten entlang des Rheins. Im Jahr 1515 gaben fünf Feldkircher Bürger und Mitglieder der Annabruderschaft den Annenaltar – so wie er heute noch im Dom St. Nikolaus zu besichtigen ist – in Auftrag.

Von Historikerin Sabine Sutterlütli

Am 5. März 1515 beauftragten fünf Feldkircher Bürger, allen voran Stadtmann Heinrich Rad, weiters Pfarrer Dr. Ludwig Rad und die Ratsherren Clas Haslach, Ulrich Zoller und Georg Gasser, den aus Feldkirch stammenden Maler Wolf Huber (um 1480 – 3. Juni 1553) mit der Gestaltung eines Altars für die Pfarrkirche St. Nikolaus, der zum Osterfest 1516 geliefert werden sollte. Die fünf Männer waren Mitglieder der Annabruderschaft, die es seit rund zehn Jahren in Feldkirch gab und die schon einen einfachen Altar in der Pfarrkirche besaß. Die Annabruderschaft widmete sich besonders der Verehrung der Heiligen Anna, der Mutter der Gottesmutter Maria. Mit dem neuen Altar wollten die Mitglieder der Bruderschaft ihre Bedeutung in der städtischen Gesellschaft und im religiösen Alltag demonstrieren.

Die Bruderschaft

Diese Bruderschaft war 1503 auf Initiative von Johannes Mühlberger, genannt von Winterthur, einem Humanisten und Protegé Kaiser Maximilians, zur geistigen und seelischen Hilfestellung nach den schweren Jahren mit Krieg und Pest gegründet worden. Annabruderschaften waren zu dieser Zeit die angesagtesten Bruderschaften in den Handelsstädten entlang des Rheins und die bevorzugte Bruderschaft des Kaisers. Sie standen Frauen wie Männern offen und waren vor allem bei Kaufleuten und gebildeten Bürger*innen beliebt. Die Mitgliedschaft versprach neben einem Sündenablass auch ein hohes Sozialprestige.

Neben Pfarrer Mühlberger waren es die Mitglieder der aus Rankweil stammenden Familie Rad und anderer Patrizierfamilien wie der Münzer, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Verbindungen gerade diese Bruderschaft ins Leben riefen. Stadtmann Heinrich Rad gehörte auch zu der Feldkircher Mannschaft, die 1508 in Trient für Kaiser Maximilian gegen die Venezianer und Franzosen gekämpft hatte. Sie hatten ihre Kontakte nach Frankfurt und Worms, wo die wichtigsten Annabruderschaften der Zeit bestanden. Den Feldkirchern war sicher bekannt, dass Martin Luther ein Verehrer der Heiligen Anna war. Die Feldkircher Humanisten wussten wahrscheinlich auch, dass in der Kirche S.

Maria dell'Anima in Rom, der Kirche für Pilger aus dem Deutschen Reich, 1499 eine Annabruderschaft gegründet worden war. Im Gegensatz zur Priester-Bruderschaft zu Ehren Gottes und Marias, die von Pfarrer Johannes Rad gegründet worden war, war die Annabruderschaft eine Bruderschaft der Bürgerinnen und Bürger. Ihr Marketing glich in vielen Punkten der Bruderschaft St. Christoph, die Heinrich Findelkind am Arlberg gegründet hatte. Während sich ein Adelliger nach einer umfangreichen Spende im Bruderschaftsbuch verewigen durfte, wurde man mit einer Einschreibgebühr von drei oder vier Gulden Mitglied der Annabruderschaft. Als Mitglied konnte man am Bruderschaftstag mit den anderen Mitgliedern das Bruderschaftsfest feiern und sicher sein, dass die Brüder und Schwestern regelmäßig für das Seelenheil aller lebenden und toten Mitglieder beteten. In der Pfarrkirche hatte die Bruderschaft eine Kapelle mit einem Altar, an dem regelmäßige Messfeiern gehalten wurden.

Der Künstler

Wenn in Frankfurt und Worms die kaiserliche Familie Anna-Altäre stiftete, so engagierte die Feldkircher Annabruderschaft 1515 für ihren neuen Altar zumindest einen Künstler, den Kaiser Maximilian schon beschäftigt hatte. Wolf Huber hatte zwei der 137 Druckstock-Vorlagen für den „Triumphzug“ von Kaiser Maximilian entworfen. Mit dem Triumphzug, einem monumentalen „Werbepplakat“, wollte Maximilian sein Lebenswerk der Nachwelt überliefern. Wolf Huber lebte und arbeitete seit 1510 in Passau und

stand im Dienst der dortigen Bischöfe Ernst Herzog von Bayern, einem Neffen Kaiser Maximilians, und Wolfgang Graf von Salm. Im Werkvertrag für ihren neuen Altar legten die Auftraggeber das Bildprogramm der Tafeln und der Schnitzereien sowie die Liefermodalitäten und Zahlungsbedingungen fest. Für den Auftrag sollte der Künstler 230 Gulden erhalten. Das war halb so viel, wie ein Weinberg am Ardetzenberg kostete. 25 Gulden waren gleich bei der Auftragserteilung im März 1515 fällig, 25 Gulden zu Martini (11. November), weitere 100 Gulden, wenn das Werk aufgestellt wurde. Der Rest sollte ein halbes Jahr später beglichen werden.

Wolf Huber lieferte den Altar allerdings nicht 1516, sondern erst 1521. Wer für diese Verzögerung verantwortlich war, lässt sich heute nicht mehr sicher sagen. Einerseits war die Bruderschaft jung, bei drei Gulden Eintrittsgeld hätte sie rund 75 Mitglieder gebraucht, um den Altar bezahlen zu können, ohne weitere Ausgaben für andere Aktivitäten. Feldkirch hatte zu der Zeit aber erst rund 500 Einwohner. Andererseits war Wolf Huber in Passau auch mit anderen Aufträgen beschäftigt. 1517 veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen. 1519 starb Kaiser Maximilian. Die Zeiten waren insgesamt unruhig.

Das Geld

Die erste bekannte Mäzenin der Bruderschaft war Anna Münzer (verehelichte Münzinger). Die Schwester von Barbara Münzer (verehelichte Furtenbach), Hieronymus und Ludwig Münzer stiftete

1522 für die Kirche St. Leonhard in der Au einen Zinsgewinn. Davon sollte der Verwalter der Kirche vier Pfund Pfennig entnehmen und damit zur Bezahlung des Anna-Altars beisteuern. Dieser Spende folgten zahlreiche große und kleine Stiftungen, sodass die von der Stadt verwaltete Bruderschaft bis zu ihrer Auflösung durch Kaiser Joseph II. 1783 zu einem wichtigen Kreditgeber in Feldkirch wurde. ■

Der Heilige Fidelis von Sigmaringen war Mitglied der Annabruderschaft.

